

giornale italotedesco

CONTRASTO

deutsch-italienische Zeitung

des deutsch-italienischen Kultur- und Bildungsvereins e.V.

Günter Grass

L'AFFARDO

(Übersetzung auf Seite 2)

Si disse: «vincere e vincere-mo!». Infatti abbiamo vinto. Cosa? Ma che già non ve la ricordate più? La guerra! Ma come... se n'è parlato tanto, telegiornali dibattiti, discussioni sugli autobus e a tavola, qualcuno comprò addirittura uno o due giornali extra... e ora non se la ricorda più nessuno. Sveglia! Abbiamo fatto la guerra e abbiamo vinto! Abbiamo occupato, abbiamo distribuito cioccolata e sigarette, e come da vecchia tradizione americana, abbiamo consegnato la zona contesa alla mafia locale.

Ed ora? Dopo tutte le botte prese tra guerre mondiali varie, Vietnam, Somalia e compagnia, dovremmo esultare.

E invece sembra che qui la cosa non interessi a nessuno. Forse la coscienza tanto a posto non ce l'abbiamo... brutta cosa la coscienza quando si fanno le guerre!

Per fortuna telegiornali e stampa ci hanno velocemente distratto con nuovi scoop: ultimamente Dio (o Allah, o la natura, o madam La Sfiga, come volete voi) ci ha mostrato come in pochi secondi si possa mettere in ginocchio un paese e quanto sia invece ben più duro e penoso il lavoro di cercare di salvare una, una sola vita di un povero sventurato finito sotto le macerie senza autorizzazione.

Strano notare che nessun giornalista "accreditato" abbia osato fare il paragone. Forse un po' di vergogna l'abbiamo provata, prima di cambiare canale a caccia di qualche notizia un po' più sanguinolenta.

Paolo Moriconi

✍ **Joachim Gerdes**
Traduzione di Claudio Paroli

Günter Grass, geboren 1927 in Danzig als Sohn einer polnischen Mutter und eines deutschen Vaters, hat den letzten Literatur-nobelpreis des Jahrhunderts erhalten, was nicht nur in Deutschland allgemein als verdiente Würdigung eines bedeutenden Schriftstellers anerkannt wurde. Der Generalsekretär der Königlich-Schwedischen Akademie kommentierte: „Es ist der letzte Nobelpreis des Jahrtausends, und er ist einem Schriftsteller zuerkannt worden, der sich besonders der Geschichte gewidmet hat.“ Grass selbst hatte wohl nicht mehr mit der Auszeichnung gerechnet – seiner italienischen Übersetzerin Inge Feltrinelli bekannte er 1992: „Ich glaube nicht daran. In Stockholm haben sie mich schon vergessen.“

Nun hat man sich doch seiner erinnert, hat vielleicht auch bewußt das letzte Jahr des ausklingenden Jahrhunderts abgewartet, um zu einem derartig exponierten Zeitpunkt einen Schriftsteller ehren zu können, der nicht nur ein skeptisches, oft sarkastisches und provokantes Bild dieses vergangenen Jahrhunderts entwirft, sondern auch die Gefahren und Herausforderungen der Zukunft in teils apokalyptischen Visionen zum Thema macht. Angefangen mit der Großmutter Bronski, die auf dem heimatlichen karschubischen Kartoffelacker

☞☞

«L'Accademia di Stoccolma ha deciso di compiere scelte di sostanza e di premiare quelli che dimostrano autonomia e non approfittano dei posti di potere». (Dario Fo)

Günter Grass, nato nel 1927 a Danzica da madre polacca e padre tedesco, è stato premiato con l'ultimo Nobel per la Letteratura particolare alla storia». Un premio che neppure Grass stesso immaginava più di ricevere, avendo dichiarato già nel 1992 alla sua traduttrice Inge Feltri-



di questo secolo. Un'onorificenza ad un autore significativo che non solo in Germania viene considerata del tutto meritata. Il Segretario generale dell'Accademia reale svedese ha commentato: «Questo è l'ultimo Premio Nobel del secolo, e viene attribuito ad uno scrittore che si è dedicato in modo

nelli: «Non ho speranze. A Stoccolma mi hanno già dimenticato».

Ed ecco che invece ci si è ricordati di lui, e forse si è aspettato appositamente il finire del secolo per voler onorare proprio in questo anno uno scrittore che ha saputo non solo

☞☞

L'affondo

- Aufgespießt -

✍ Paolo Moriconi

Übersetzt von Christiane Haft

Es hieß: „Sieg! Wir werden siegen!“ Tatsächlich haben wir gewonnen. Was? Ja, erinnert Ihr Euch denn schon nicht mehr?

Den Krieg! Wie das... es wurde soviel darüber gesprochen, es gab Fernsehdebatten, Diskussionen im Bus und am Tisch, manch einer kaufte sogar ein bis zwei Zeitungen zusätzlich... und heute erinnert sich niemand mehr. Aufgewacht! Wir haben Krieg geführt und haben ihn gewonnen. Wir haben besetzt, Schokolade und Zigaretten verteilt und in guter alter amerikanischer Tradition die unkämpfte Zone der lokalen Mafia überlassen. Und heute? Nach all den Schlägen, die wir in den diversen Weltkriegen einstecken mußten, Vietnam, Somalia & Co., sollten wir jubeln.

Statt dessen scheint die Angelegenheit hier niemanden mehr zu interessieren. Vielleicht ist unser Gewissen doch nicht ganz rein – dumme Sache, so ein Gewissen, wenn man Krieg führt. Zum Glück haben Fernsehen und Presse uns schnell mit neuen Knüllern abgelenkt: Erst kürzlich hat Gott (oder Allah, die Natur oder Madam Unglück, wie Ihr wollt) uns gezeigt, wie man ein Land in wenigen Sekunden in die Knie zwingt und wie schwierig und leidvoll es ist, auch nur das Leben eines einzigen dieser armen Unglücklichen zu retten, die ganz unauthorisiert unter den Trümmern geendet sind.

Wie seltsam, daß keiner der angesehenen Journalisten diesen Vergleich wagte. Vielleicht haben wir doch so etwas wie Scham empfunden, bevor wir umschalteten, auf der Suche nach einer etwas blutigeren Nachricht. □

Günter Grass - Fortsetzung -

Anfang des Jahrhunderts von ihrem Schicksal in Gestalt des Brandstifters Koljajcek in Grass' „Blechtrommel“ sprichwörtlich übermannt wird, nimmt der burlleske, vitale und skurrile grass'sche Kosmos mit seinen überrealistisch-grotesken und doch zu meist die Welt des dumpfen deutschen Kleinbürgertums treffsicher bloßstellenden Helden seinen Lauf bis ans Ende des Jahrhunderts, das er in seinem jüngsten Werk „Mein Jahrhundert“ noch einmal Revue passieren läßt.

Bereits in seinem frühen und bis heute berühmtesten Roman „Die Blechtrommel“ von 1959, der nach Erscheinen noch als pornographisch beschimpft wurde, heute hingegen zum Literaturkanon für Germanistikstudenten gehört, bedient sich Grass eines Kunstmittels – einer Art Froschperspektive, das für seine desillusionierende Gesellschaftskritik charakteristisch bleiben wird. Oskar Matzerath, Held der „Blechtrommel“, beschließt mit drei Jahren, sein Wachstum abzubauen; er betrachtet die Welt von nun an aus einer scheinbar naiven Kleinkindperspektive, jedoch gleichzeitig mit einem hintergründig-bösartigen Erwachsenenbewußtsein. Diese Welt ist die Welt der kleinbürgerlichen weimarer Gemütlichkeit, dann der Hitler-Diktatur, des Weltkriegs und schließlich der restaurativen bundesrepublikanischen Nachkriegszeit. Aus Oskars schonungsloser Sicht erscheinen Leidenschaft und Pathos der Erwachsenen und deren Wertewelt insgesamt lächerlich, bisweilen fragwürdig, aber immer in ihrer vermeintlichen Dramatik und ihrem oft pathetischen Ernst durch den kritischen Blick von schräg unten relativiert. Als Medium einer solchen enthöllenden Perspektive auf deutsche Gesellschaft und Geschichte dient später unter anderem die „Rätin“, Titelheldin eines Romans von 1986, der ein apokalyptisches Zukunftsszenario einer Nachatomkriegsära zeichnet.

Erwähnt sei auch Grass' vorletzter Roman, „Ein weites

Feld“ von 1998, der das letzte Kapitel der deutschen Geschichte dieses Jahrhunderts – Wiedervereinigung und Folgezeit – mit ungewöhnlich kritischen Augen sieht, und nicht



nur auf politischer Ebene, sondern auch in den höheren Logen der Literaturkritik ein vernichtendes Echo hervorgerufen hat, das Grass vorübergehend enttäuscht zur Lyrik und Graphik zurückkehren ließ, mit denen er übrigens seine Künstlerkarriere Anfang der fünfziger Jahre begonnen hatte – Grass ist nicht nur Literat, sondern auch begnadeter Graphiker und Bildhauer. Mittlerweile ist Grass(s) darüber (hinaus)gewachsen, und das umstrittene Werk vermittelt der Nachwelt zweifelsohne eine Sicht auf historische und

menschliche Vorgänge, die von Geschichtsbüchern in dieser Weise nicht geboten wird.

Grass, gewiß kein bequemer Zeitgenosse, der nie davor zurückschreckte, sich massiv in öffentliche Debatten, Politik und sogar Wahlkämpfe einzumischen, wird vom Literatur-Nobelpreisträger von 1997, dem Italiener Dario Fo mit folgenden Worten in den Kreis der Geehrten aufgenommen: „Eine ungeheure Freude... Er ist ein Mensch, den ich bewundere... Sein Werk ist großartig... Europa ist wieder Hauptdarstellerin auf der Nobel-Bühne; und mit Europa die unangepaßte Linke, die manchem ein wenig auf den Sack geht: Heute Grass, letztes Jahr Saramago, im Jahr davor ich. Die Stockholmer Akademie hat beschlossen, Entscheidungen mit Substanz zu treffen, und diejenigen auszuzeichnen, die Eigenständigkeit beweisen und nicht von Machtpositionen profitieren.“

Aber Grass wäre nicht Grass, würde er sich selbstzufrieden zurücklehnen und nicht rastlos nach neuen Herausforderungen suchen: „Wir brauchen mehr Visionen, wir brauchen eine neue Utopie“, fordert er in einem Interview nach der Bekanntgabe der Stockholmer Entscheidung und kündigt an, einen Teil seines Preisgeldes den in Deutschland lebenden Sinti und Roma stiften zu wollen. □

Editorial

Liebe CONTRASTO-Leser,

diese 20. Ausgabe unseres Heftes sollte eigentlich Grund zum Feiern sein, aber wir gewöhnen uns immer mehr daran, diese Zeitung alle vier Monate mit gleicher Leidenschaft zu gestalten und Ihr – hoffentlich – sie zu lesen.

Dieses Mal widmen wir uns verstärkt der Kultur im weitesten Sinne und wir sind sicher, daß das eine oder andere Thema Euch interessieren wird. Die Neuigkeit bei diesem Heft ist die gewachsene Anzahl von "externen" Mitarbeitern, denen wir an dieser Stelle herzlich danken. Dies ist erst durch das Internet möglich geworden. Die Geschwindigkeit, mit der wir einige Artikel und Übersetzungen be-

kommen haben, sowie deren Stil und Inhalte lassen uns ahnen, daß wir auch in Zukunft dieses Medium nutzen werden, um mit weiteren Menschen in Kontakt zu kommen und CONTRASTO immer weiter zu öffnen.

Die Redaktion

INDICE / INHALT

- ▣¹ L'affondo
- ▣¹ Günter Grass
- ▣⁴ Festival del Cinema
- ▣⁶ Dialetto veneto
- ▣⁸ Silvia Baraldini
- ▣¹⁰ Diese Germanen
- ▣¹² Voto italiano all'estero
- ▣¹⁴ Facciamoci due passi
- ▣¹⁶ La pagina del Consolato

Günter Grass - continuazione -

illustrarci il nostro tempo in modo scettico, spesso sarcastico e provocante, ma anche tematizzare - in parte con visioni apocalittiche - i pericoli e le sfide che il futuro ci riserva. Il cosmo burlesco, vitale e scurrile di Grass si estende in modo iperrealistico e grottesco fin dal *Tamburo di latta*, ambientato ad inizio secolo - in cui sui campi di patate della Casciubia l'incendiario Koljajcek mette letteralmente sottopiede il fato della nonna Bronski - e coinvolge il mondo della cupa piccola borghesia tedesca, mettendone puntualmente a nudo i personaggi di fine secolo, ripassati in rassegna nella recentissima opera *Il mio secolo*.

Già nel suo giovanile *Tamburo di latta* del 1959 - il romanzo attualmente fra i più famosi di Grass che alla sua uscita fu bollato di pornografia ed oggi è invece considerato pietra miliare negli studi di Germanistica - l'autore si serve di un artificio, una specie di visione dal basso verso l'alto, che resterà caratteristica nel suo modo disilluso di criticare

la società. All'età di tre anni Oskar Matzerath, il protagonista del *Tamburo di latta*, decide di non voler crescere più e da quel momento osserva il mondo dalla prospettiva apparentemente ingenua di bambino, ma contemporaneamente con una coscienza adulta dal fondo malvagio. Il mondo con cui si confronta è l'agio piccolo borghese di Weimer, poi la dittatura di Hitler, il conflitto mondiale e per finire il dopoguerra della restaurata Repubblica Federale. Secondo il giudizio implacabile di Oskar le passioni, gli ideali e il pathos degli adulti sono in complesso ridicoli, talvolta discutibili, ma sempre relativizzati dall'occhio critico dal basso nella loro presunta drammaticità e serietà spesso patetica. *La Ratta*, il romanzo uscito nel 1986 in cui Grass si figura uno scenario apocalittico dell'era successiva ad un conflitto nucleare, si rivela anni dopo un altro strumento atto a svelare la società e la storia tedesca da tale prospettiva.

Un'opera che non va trascurata è *Ein weites Feld*, il pe-

nultimo romanzo uscito nel 1998: qui Grass giudica in modo estremamente critico l'ultimo capitolo della storia tedesca del secolo attuale, vale a dire la riunificazione e gli anni successivi. Un libro che ha riportato diverse stroncature, non solo a livello politico, ma anche nelle più alte sfere della critica letteraria. Grass, temporaneamente amareggiato, si è ributtato così sulla lirica e sulla grafica, con le quali aveva iniziato la sua carriera di artista. Grafica e scultura sono due campi in cui Grass, al di là della sua fama di letterato, mostra grande talento. Nel frattempo molta acqua è passata e quel romanzo assai discusso, senza ombra di dubbio, lascerà ai posteri un punto di vista su alcuni aspetti storici e umani che, in modo analogo, non sarà rintracciabile su nessun libro di storia.

Günter Grass è indiscutibilmente un contemporaneo scomodo, che mai ha avuto timore di immischiarsi in dibattiti pubblici, in politica e persino in campagne elettorali. Dario

Fo, premiato a sua volta nel 1997 con il Nobel per la Letteratura, ha commentato con queste parole l'annuncio del Premio a Grass: «Una gioia enorme... È un uomo che ammiro... La sua opera è grandiosa... L'Europa è tornata protagonista sulla ribalta del Nobel. E con l'Europa la Sinistra non allineata e un po' rompipalle: oggi è Grass, l'anno scorso Saramago, l'anno prima io. L'Accademia di Stoccolma ha deciso di compiere scelte di sostanza e di premiare quelli che dimostrano autonomia e non approfittano dei posti di potere».

Ma Grass non sarebbe Grass se decidesse di riposare sugli allori e non fosse incessantemente alla ricerca di nuovi obiettivi da raggiungere. «L'uomo ha necessità di più ideali, di una nuova utopia», sostiene in un'intervista rilasciata poco dopo il pronunciamento dell'Accademia di Stoccolma. E immediatamente ha annunciato di voler elargire una parte del suo Premio alle minoranze Sinti e Rom che vivono in Germania. □

aus/da "Gleisdreieck"

Glück

*Ein leerer Autobus
stürzt durch die ausgesternte Nacht.
Vielleicht singt sein Chauffeur
und ist glücklich dabei.*

Normandie

*Die Bunker am Strand
können ihren Beton nicht loswerden.
Manehmal kommt ein halbtoter General
und streichelt Schießeharten.
Oder es wohnen Touristen
für fünf verquälte Minuten -
Wind, Sand, Papier und Urin:
Immer ist Invasion.*

Felicità

*Un autobus vuoto
precipita nella notte ormai priva di stelle.
Chissà, forse sta cantando l'autista
ed è felice nel farlo.*

Normandia

*I bunker sulla spiaggia
non riescono a liberarsi del loro cemento.
A volte viene un generale mezzo morto
e ne accarezza le feritoie.
Oppure vengono a dimorarvi turisti
per un tormento di cinque minuti...
Vento, sabbia, carta e urina:
è ancora invasione.*

(Italiano di Peter Patti)

✍ Alberto Romussi

Übersetzt von

Leandra Nieuwenhuizen

Il secondo Festival del nuovo CINEMA italiano



Lo scorso giugno ha avuto luogo al Zeise Kino di Amburgo la seconda edizione del festival del Nuovo Cinema Italiano, evento gradito e atteso per via dell'ottima qualità dei film presentati l'anno precedente. La rassegna è iniziata con il film *Rose e Pistole*. Alla fine degli 81 minuti di proiezione il pubblico era visibilmente sotto shock. Dopo qualche momento di perplessità qualcuno del pubblico ha aperto il dibattito con la regista e l'autore presenti in sala, chiedendo se l'Italia fosse nel frattempo davvero diventata come quella ritratta nel film (un immondezzaio farcito di sesso e spartorie, con qualche rara idea d'arte qua e là). L'autore ha spiegato che con la sua opera intendeva illustrare come in questo momento si noti in Italia un interesse limitato esclusivamente ai "micro-conflitti" interpersonali e un corrompimento sia della lingua nazionale che dei dialetti locali in un gergo giovanile orfano e brutalizzato. Rimane però l'impressione che 10 minuti sarebbero allora bastati allo scopo. Bisogna comunque riconoscere che il film ha saputo creare nel pubblico quantomeno l'emozione di un inquietante interrogativo "giallo", intorno ai misteri che hanno spinto il Dipartimento dello Spettacolo della Presidenza del Consiglio dei Ministri a finanziare la pellicola, presentandola addirittura come un "significativo contributo di alto valore" alla promozione culturale italiana. È comunque di interesse rilevare che allo stesso modo è stato contrassegnato anche il secondo bidone della rassegna:

Giamaica. Abbiamo dunque imparato che i film patrocinati dalla Presidenza del Consiglio dei Ministri sono spesso quelli che si può fare a meno di andare a vedere.

110 e lode invece a *L'albero delle pere* di Francesca Archibugi, che avrebbe potuto essere intitolato "Il figlio adulto dei genitori bambini": un quattordicenne di nome Siddharta (il nome di Buddha da giovane) deve responsabilmente sopprimere all'infantilismo dei genitori che gli hanno affibbiato quel nome, mentre una sorellina di cinque anni, bellissimo emblema di gioia e forza di vita, sarà

condannata ad espriare le colpe della madre tossicodipendente ferendosi un giorno con la siringa usata da lei. Siddharta lotta da solo come un leone per la sorellina, muovendosi nei quartieri e nelle istituzioni sanitarie di una Roma priva di spazio, di igiene e soffocante quanto un quartiere povero di Hong Kong. E quando ha bisogno di pregare per ritrovare forza e speranza, nel segreto del suo cuore si rivolge al "Manitù delle immense praterie e dei pascoli", il Dio ucciso, l'unico che i finti adulti non hanno sporcato con le loro infantili mode religiose, perché se ne sono dimenticati. Il film provo-

☞☞

Il m vergangen Juni fand das zweite italienische Filmfestival in den Zeise-Kinos in Hamburg statt. Auf Grund der herausragenden Qualität des letztjährigen Festivals war dieses Ereignis mit Freude erwartet worden. Das Programm begann mit dem Film *Rose e Pistole*. Am Ende der 81-minütigen Vorführung war das Publikum sichtlich schockiert. Nach einigen Minuten der Sprachlosigkeit eröffnete dann ein Zuschauer die Diskussion mit den Autoren des Films. Die Frage lautete, ob Italien inzwischen so ist, wie in dem Film dargestellt, nämlich eine Müllhalde voll von Sex und Schießereien mit ein wenig Kunst hier und da. Die

Autoren wollten mit ihrer Arbeit zeigen, daß es heutzutage in Italien ein Interesse gibt, sich ausschließlich auf zwischenmenschliche „Mikrokonflikte“ zu beschränken. Außerdem wollten sie auf den Niedergang des Italienischen und der lokalen Dialekte durch einen brutalisierten und verwaisten jugendlichen Jargon aufmerksam machen. Beim Publikum blieb jedoch der Eindruck, daß dafür auch zehn Minuten ausgereicht hätten. Immerhin ist es dem Film gelungen ist, das Publikum zu beunruhigen, Fragen aufzuwerfen. Das wahre Mysterium dieses Thrillers ist die Frage, wodurch die Abteilung „dello Spettacolo“ des Präsidiums

des Ministerrats veranlaßt wurde, den Film zu finanzieren und ihn sogar als einen „bedeutenden Beitrag von hohem Wert“ für die Verbreitung der italienischen Kultur zu präsentieren. Es ist auf jeden Fall interessant festzuhalten, daß auch der zweite „Flop“, *Giamaica*, genauso gekennzeichnet wurde. Wir lernen also, daß die vom Präsidium des Ministerrats geförderten Filme häufig diejenigen sind, die anzusehen am wenigsten lohnt.

Höchstes Lob dagegen für *L'albero delle pere* von Francesca Archibugi, den man auch „Der erwachsene Sohn kindlicher Eltern“ hätte nennen können: Ein Vierzehnjähriger namens Siddharta (der Name des jungen Buddha) muß die Kindlichkeit seiner Eltern ausgleichen, die ihm diesen Namen aufgebürdet haben. Seine fünfjährige Schwester, ein schönes Beispiel für Freude und Lebenskraft, ist dazu verurteilt mitzuerleben, wie sich die drogenabhängige Mutter ihre Schüsse setzt und verletzt sich eines Tages an einer benutzten Spritze. Siddharta kämpft allein wie ein Löwe für seine Schwester, er bewegt sich in den Stadtteilen und Gesundheitsbehörden eines bedrückenden Roms ohne Hygiene, erstickend wie ein Armenviertel in Hong Kong. Wenn er das Bedürfnis hat, um Kraft und Hoffnung zu beten, wendet er sich in den Tiefen seines Herzens an den „Manitu der gewaltigen Weiden und Prärien“, den toten Gott, den einzigen, den die Erwachsenen mit ihren infantilen religiösen Handlungen nicht beschmutzt haben, weil sie ihn vergessen haben. Der Film ruft ein Gefühl der Liebe für alle seine Figuren hervor, für alle Generationen, weil in keiner wirklich Gemeinschaft steckt,

☞☞



Nuovo cinema italiano - continuazione -

ca un sentimento di amore per i tutti suoi personaggi, senza distinzioni di generazione, poiché non v'è cattiveria in nessuno, ma soltanto l'impreparazione degli adulti ad affrontare la vita.

Ugualmente ottimo anche il *Del perduto amore*, di Michele Placido: un bellissimo "... come eravamo" che ritrae l'Italia contadina e paesana degli anni '50 tra gestione cattolica ed opposizione comunista. L'amore per la cultura e per il rispetto umano, e l'impegno di una giovane maestra per l'insegnamento alle bambine e alle ragazze delle famiglie contadine del paese, trovano una limitata tolleranza in campo comunista. Ma in fin dei conti entrambi gli antagonisti politici,

scontrandosi per il potere, esprimono valori - un'aderenza paternalistico-mafiosa priva di onestà da un lato, e un direzionismo stalinista ed intollerante dall'altro - contrari a quelli insegnati con fatica dalla giovane maestra. Pure nelle campagne dell'Italia di allora non c'è altra alternativa che la tutela del PCI per cercare di coltivare e far nascere un seme di cultura, di democrazia e di coscienza civile. Il film vorrebbe essere il ricordo di un sacerdote, del sentimento d'amore per la giovane maestra che provava quando era adolescente, ma l'ottimo ritratto della società italiana di allora distoglie l'attenzione dalla vicenda amorosa. □

Italienisches Kino - Fortsetzung -

sondern lediglich die Unreife der Erwachsenen im Umgang mit dem Leben.

Ebenso hervorragend ist auch *Del perduto Amore* von Michele Placido, ein wunderschönes „... wie wir waren“, das das dörfliche und ländliche Italien der 50er Jahre zwischen katholischer Führung und kommunistischer Opposition beschreibt. Liebe zur Kultur und Menschlichkeit und das Engagement einer jungen Lehrerin, Kinder und Jugendliche aus ländlichen Familien des Dorfes zu unterrichten, treffen auf nur geringe Toleranz im Lager der Kommunisten. Im Endeffekt drücken die politischen Gegenspieler im Streit um die Macht Werte aus - auf der einen Seite das Kleben an einer

unehrlichen paternalistisch-mafiosen Haltung, auf der anderen Seite ein stalinistischer und intoleranter Dirigismus - die im Gegensatz zu denen stehen, die die junge Lehrerin mit viel Mühe vermittelt hat. Jedoch gab es damals in Italien auf dem Lande keine andere Möglichkeit als den Schutz der PCI, um zu versuchen Kultur, Demokratie und ziviles Bewußtsein entstehen zu lassen und zu pflegen. Der Film beabsichtigt die Erinnerung eines Priesters an das Gefühl der Liebe für die junge Lehrerin zu sein, das er als Jugendliche Abbild der damaligen italienischen Gesellschaft lenkt die Aufmerksamkeit von der Liebesgeschichte ab. □

Il CO.I.S.I. di Amburgo

ha il piacere di informare che ha organizzato alcuni corsi elementari di cultura generale in favore dei nostri Connazionali residenti nel Nord della Germania, come anche dei loro parenti ed amici o conoscenti tedeschi. L'assemblea del CO.I.S.I. dello scorso 6 giugno '99 ha infatti unanimemente scelto di volersi impegnare per una migliore qualità della vita e per l'integrazione culturale della nostra Comunità nazionale. Segue un elenco dei corsi con relativi docenti:

Storia italiana in generale

Dott.ssa Maria Stenico Tel. 040-38 36 19

Storia e problemi del Meridione Italiano

Dott.ssa Milena Cavalieri Tel. 040-280 66 33

Chiesa, Parlamento e Democrazia

Origini della democrazia moderna

Dott. Alberto Romussi Tel. 040-490 48 29

Storia della letteratura italiana

Dott. Matteo Neri Tel. 040-491 89 13

L'Italia dal dopoguerra ad oggi

La politica, i poteri occulti, i misteri, le trame

Dott. Alessandro Capelli Tel. 0177-701 33 31

Visite guidate ai musei tedeschi

Amburgo:

Dott.ssa Barbara Muraca Tel. 040-383285

Lubecca: Sig.ra Manon Voelts Tel. 0455-2238

Storia del Nord della Germania

Dott.ssa Barbara Muraca Tel. 040-38 32 85

Storia contemporaneo-attuale

Indagine sulle grandi questioni internazionali

Sig. Luca Re Tel. 040-40 53 33

Corso elementare di economia

Dott. Fausto Macrì Tel. 040-439 97 85

Corso di lingua italiana (per Italiani)

Sig.ra Teresa Mattogno Tel. 040- 48 19 64

Lettura dei giornali insieme

Dott.ssa Maria T. Langona Tel. 040-439 35 69

Conversazione in tedesco

Sig.ra Manon Voelts Tel. 0455-22 38

Corso grammaticale di tedesco

Dott.ssa Rosanna Enrico Tel. 040-56060884

Dott.ssa Maria Teresa Langona Tel. 040-439 35 69

Anmerkungen zum venezianischen Dialekt

Il dialetto veneto

Sergio Scapin

Traduzione di Daniela Papenberg

L'identità del popolo veneto, che si estrinseca in una storia molto ricca e che per comodità di descrizione e non certo per "entità etnica" viene circoscritta alle sette provincie che costituiscono la Regione Veneto (Belluno, Padova, Rovigo, Treviso, Venezia, Verona e Vicenza), trova un suo punto fermo nell'isolamento politico in cui per molti anni Venezia, la *caput mundi* del microcosmo veneto, l'ha relegata.

In epoca preromana i veneti parlavano il *venetico*, lingua che gli studiosi ritengono fosse parlata solo in quella regione e il cui alfabeto era di origine etrusca.

Dopo il *venetico*, a partire dal III sec. d.C., le popolazioni locali cominciarono ad assimilare il latino dai Romani, che avevano dato inizio ad un'opera di colonizzazione linguistica. Ne scaturisce il "veneto neolatino", quel dialetto che, grazie alla trasmissione della cultura orale, è stato tramandato fino ai nostri giorni. Questa cultura – di cui i veneti oggi vanno particolarmente fieri, avendone riscoperto il fascino – viene definita dagli studiosi come "cultura della polenta", alimento che per centinaia di anni ha sfamato le popolazioni venete e che oggi – dopo alcuni anni di disaffezione – sta ritornando in auge, non più però come cibo dei poveri bensì come contorno alle pietanze più care ai veneti, come *poenta e baccalà*, oppure *poenta e osei*. La polenta era il cibo dei contadini, che nella pianura padana coltivavano prevalentemente il granoturco. Per capire l'importanza di questo alimento basti pensare che nell'Ottocento si arrivò ad impor-

re una tassa – così come oggi gli stati farebbero con la benzina – *anca sui boconi de poenta* (anche sui bocconi di polenta), il cosiddetto *bocadego*, prelievo fiscale sulla macinazione del granoturco. I contadini mangiavano polenta al mattino, a



mezzogiorno e a sera. Il pane di frumento era considerato un lusso e per i più poveri esso veniva identificato solamente con la recitazione del Padre Nostro alla domenica in chiesa: "dacci il nostro pane quotidiano".

Questa cultura popolare si corrobora nel *filò*, veglia che i contadini, durante le lunghe serate invernali, facevano nelle stalle per ripararsi dal freddo. A tener loro compagnia c'erano i *contafole*, personag-

Die Identität des venetischen Volkes, die sich in einer sehr abwechslungsreichen Geschichte äußert und die aus Gründen der Übersichtlichkeit, sicher nicht wegen einer ethnischen Zusammengehörigkeit, den sieben Provinzen der Region des Veneto (Belluno, Padua, Rovigo, Treviso, Venedig, Verona und Vicenza) zugeschrieben wird, gründet sich auf die politische Isolation, die Venedigs Stellung als *caput mundi* des venetischen Mikrokosmos mit sich brachte.

In vorrömischer Zeit sprach die Bevölkerung des Veneto venetisch, eine Sprache, von der die Wissenschaft annimmt, daß sie allein in jener Region gesprochen wurde, und deren Alphabet etruskischen Ursprungs war.

Ab dem 3. Jh. n. Chr. begannen die Bewohner, das Lateinische von den Römern zu assimilieren, welche mit einer linguistischen Kolonialisierung begonnen hatten.

Daraus entsteht das *neulateinische Venetisch*, der Dia-

lekt, der dank der mündlichen Überlieferung bis zum heutigen Tag erhalten geblieben ist. Diese Kultur – auf die die Veneter besonders stolz sind, seit sie ihre Faszination wiederentdeckt haben – wird von den Gelehrten als *Polenta-Kultur* bezeichnet. Der Name leitet sich ab von dem Nahrungsmittel, das die Veneter seit Jahrhunderten sättigt und das heute – nachdem es jahrelang abgelehnt wurde – wieder ganz oben auf der Speisekarte steht, aber nicht mehr als Armenessen, sondern als Beilage zu den Lieblingsgerichten der Veneter wie *poenta e baccalà* und *poenta e osei*: Die Polenta, ein Brei aus mit Wasser aufgekochtem Maismehl, war das Nahrungsmittel der Bauern, die in der Poebene vorwiegend Mais anbauten. Um die Wichtigkeit der Polenta zu erfassen, muß man wissen, daß im 19. Jahrhundert eine Steuer – so wie heute die Benzinsteuern – *anca sui boconi de poenta* (sogar auf die Polenta-Bissen), der sogenannte *bocadego*, auf das Mahlen von Mais erhoben wurde. Die Bauern aßen morgens, mittags und abends Polenta. Getreidebrot war Luxus, und die Ärmsten beteten darum im Vaterunser: *Unser täglich Brot gib uns heute*.

Volkskultur wurde bei den sogenannten *filò* gepflegt, den Winterabenden, die die Bauern in den Ställen verbrachten, wo sie Schutz vor der Kälte fanden. Ihnen leisteten die *contafole* Gesellschaft, mythische Personen, fast durchweg Analphabeten, die mit ihren realitätsnahen Erzäh-

MARIETTA MONTA IN GONDOLA
CHE MI TE PORTO AL LIDO
E MI NO CHE NO ME FIDO,
CHE COSA CI VUOI FAR?



"Ragazi me racomando, batete bene le dopie"

Il dialetto veneto in Internet:

a cura del Prof. Roberto Mazzaro:

www.mpbnet.it/edu/mogliano/dialet/

**Venezianisches Wörterbuch
Minidizionario veneto**

- Fiapo* (fiacco) - Trägheit
- Piron* (forchetta) - Gabel
- Sculiero* (cucchiaio) - Teelöffel
- Corteo* (coltello) - Messer
- Goto* (bicchiere) - Glas
- Baùco* (stupido) - dumm
- Insemenìo* (scemo) - blöde
- Bocia* (ragazzino) - kleiner Junge
- Tosa* (ragazza) - Mädchen
- Barba* (zio) - Onkel
- Calseto* (calzino) - Söckchen
- Stròpolo* (turacciolo) - Korken
- Strucare* (premere) - drücken
- Stua* (stufa) - Ofen
- Tanaja* (tenaglia) - Zange

proverbi, gli indovini, le filastrocche (famose le *ninnananne*), il luogo in cui si cantavano i canti rituali legati alle stagioni ed agli eventi importanti della vita dell'uomo (ad esempio il corteggiamento, le nozze, ecc.). Al *filò* si davano appuntamento i fidanzati e nascevano amori.

Nel campo della letteratura dialettale veneta spiccano il *Ruzante* (Angelo Beolco, ca. 1500-1542), Carlo Goldoni (Venezia 1707 - Parigi 1793) e i poeti Giorgio Baffo (Venezia, 1694-1768) e Berto Barbarani (Verona, 1872-1945).

Dialekt - Fortsetzung -

lungen die Ausdruckskraft des Dialekts lebendig erhielten und seine mündliche Überlieferung sicherten. Manchmal nahmen die im Stall versammelten Menschen an der Erzählung teil, indem sie die Rollen der Figuren in den Geschichten interpretierten und auch ihre Stimmen fast wie im Theater imitierten. Während des Vortrags stickten oder strickten die Frauen, während sich die Männer dem Werkzeug widmeten. Doch der *filò* war auch der Ort des Schwätzchens (*ciacola*) und der Spiele (daher der Buchtitel „*Wir vergnügten uns mit nichts...*“), der Ort, an dem man sich Sprichwörter, Rätsel und Kinderreime erzählte (berühmt die Wiegenlieder, die sogenannten *ninne-nanne*), der Ort der rituellen Gesänge mit Texten, die sich um die Jahreszeiten oder um die wichtigen Dinge im Leben der Männer (Frauenverehrung, Hochzeit usw.) drehten. Hier verliebte man sich, und die Verlobten verabredeten sich ebenfalls zum *filò*.

Auf dem Gebiet der venezianischen Dialekt-Literatur ragen vor allem *il Ruzante* (Angelo Beolco, ca. 1500 bis 1542), Carlo Goldoni (Venedig 1707 bis Paris 1793) und die Dichter Giorgio Baffo (Venedig 1694 bis 1768) und Berto Barbarani (Verona 1872 bis 1945) heraus.

Ruzante, Theaterautor und Schauspieler, Sohn eines Arztes, lebte und arbeitete lange bei Bauern auf dem Land bei Padua. Er war einer der entschiedensten Gegner der Übernahme des Florentischen als Schriftsprache

im Veneto in der Zeit, als in Venedig mit dem venezianischen Gelehrten Pietro Bembo und Gian Giorgio Trissino aus Vicenza Diskussionen über die Sprache geführt wurden, beide Befürworter des Italienischen. Ihm gelang es, die Sprache der Bauern zu adeln und sie damit der aristokratischen Welt näher zu bringen, wenn diese auch jahrhundertalte Vorurteile gegenüber den Bauern hegte. *Il Parlamento de Ruzante che jeru vegnu del campo* und *Bilora* gelten zu Recht als seine wichtigsten Komödien.

Goldoni schrieb sechs Komödien in venezianischer Mundart. Zu den schönsten gehören *Il campiello*, *I Rusteghi* und *Le baruffe chiozzotte*. In gewisser Weise kürte Goldoni den venezianischen Dialekt zur offiziellen Sprache Venedigs, indem er ihm zu literarischen Ehren verhalf. So beginnt der zweite Teil der Karriere eines „gelehrten“ Venezianisch als einer ernst zu nehmenden Literatursprache.

Baffo, Zeitgenosse Goldonis, mit dem dieser einen polemischen Briefwechsel in Versen führte, verfaßte verschiedene heitere (nicht jugendfreie) Sonette in venezianischem Dialekt.

Barbarani, Kantor der Stadt Verona, schrieb Gedichte in Veroneser Dialekt. Bemerkenswert *I va in Merica*, von dem hier das erste Sonett wiedergegeben werden. Ihm werden im Veneto häufig kulturelle Veranstaltungen im Zeichen der mundartlichen Lyrik gewidmet. □

Dialeto - continuazione -

gi mitici, quasi tutti analfabeti, che con i loro racconti, ricchi di riferimenti con la realtà circostante, mantenevano viva la forza espressiva del dialetto e ne tramandavano la tradizione orale. A volte le persone radunate nella stalla partecipavano al racconto, interpretando i ruoli dei vari personaggi e imitandone anche la voce in un'atmosfera quasi teatrale. Durante la recitazione le donne ricamavano o lavoravano a calza, mentre gli uomini accudivano agli attrezzi del lavoro quotidiano. Ma il *filò* era anche il luogo della „*ciacola*“ e dei giochi („*se godevino co gnente...*“), il luogo in cui si raccontavano i

Il *Ruzante*, autore teatrale ed attore, figlio di un medico, ha vissuto a lungo tra i contadini della campagna padovana lavorando con essi. Egli fu uno dei maggiori „contestatori“ dell'adozione del fiorentino come lingua letteraria in Veneto nel periodo in cui a Venezia fervevano le dispute sulla lingua italiana con il dotto veneziano Pietro Bembo ed il vicentino Gian Giorgio Trissino, entrambi fautori dell'italiano. Egli riuscì a „nobilitare“ la parlata dei contadini della campagna padovana, rendendola gradevole al mondo aristocratico veneziano che pur nutriva un pregiudizio secolare nei



di/von **Berto Barbarani**

I va in Merica (1896)

Fulminadi da un fraco de tempesta,
l'erba dei prè par 'na metà passia,
brusà le vigne da la malattia
che no lassa i vilani mai de pèsta;

ipotecado tuto quel che resta,
col formento che val 'na carestia,
ogni paese el g'a la so angonia
e le fameie un pelagroso a testa!

Crepà la vaca che dasea el formajo,
morta la dona a partorir 'na fiola,
protestà le cambiale dal notaio,

una festa, seradi a l'ostaria,
co un gran pugno batù sora la tola:
«Porca Italia» i bastiema: «andemo via!»

...

Vanno in America

Fulminati da una quantità di grandine,
con l'erba dei prati a metà appassita,
con le vigne bruciate dalla malattia
che non smette mai di pestare i contadini;

ipotecando tutto quel che resta,
col frumento che vale una carestia,
ogni paese ha la sua agonia
e le famiglie un pelagroso a testa!

Morta la mucca che dava il formaggio,
morta la moglie partorendo una figlia,
protestate le cambiali dal notaio,

una domenica, chiusi all'osteria,
con un gran pugno battuto sul tavolo:
«Porca Italia» bestemmiano: «andiamo via».

...

Sie gehen nach America

Vom Hagel schwer getroffen,
die Weide halb vertrocknet,
der Wein von der Krankheit verbrannt,
die den Bauern schon immer das Leben schwer machte;

Auf dem Rest liegt eine Hypothek,
das Getreide, das für eine Hungersnot reicht,
jedes Dorf hat seine Agonie
und jede Familie einen Pellagrakranken!

Tot die Kuh, die den Käse gab,
Gestorben die Frau bei der Geburt einer Tochter
Der Gerichtsvollzieher steht vor der Tür.

Eines abends in der Kneipe,
mit der großen Faust auf den Tisch gehauen,
fluchen sie: "Scheißitalien! Gehen wir weg".

...

Il ritorno di Silvia

Am 25. August fand endlich die Auslieferung der in den USA inhaftierten Silvia Baraldini nach Italien statt.

Ein Erfolg, oder eher eine Niederlage?

✍ Mauro Venier

Übersetzt von M. Venier - C. Vitt

Finalmente, dopo anni di tribolazioni e innumerevoli tentativi, gli Stati Uniti hanno acconsentito a firmare l'accordo per il rientro in Italia di Silvia Baraldini, da anni incarcerata oltreoceano per reati terroristici.

Ma chi è veramente Silvia Baraldini? Cosa c'è dietro il suo ritorno in Italia? Non sono domande banali, in quanto la vicenda non è certo chiara e la politica prevale sulla giustizia.

La storia di Silvia comincia nel 1982, quando viene arrestata con l'accusa di aver partecipato a una rapina in cui ci sono scappati due morti. Da quest'accusa verrà assolta, ma, nel 1983, viene di nuovo arrestata con varie accuse: partecipazione all'evasione di una terrorista, associazione per delinquere allo scopo di rapina, omicidio, sequestro di persona, partecipazione a rapina. Per i primi due

di questi reati viene condannata nel 1984 a 40 anni di carcere (più altri 3 per non aver voluto deporre davanti al *Grand Jury*).

Dopodiché la sua vita scorre tra sei diverse carceri negli USA (una delle quali verrà poi chiusa anche per intervento di *Amnesty International*, per la disumanità delle condizioni di detenzione). Nel 1988 le viene diagnosticato un tumore maligno a causa del quale viene sottoposta a due interventi chirurgici in condizioni a dir poco discutibili (non le vennero tolte le catene dai polsi neanche sul tavolo operatorio). Nel 1989 la prima richiesta italiana di estradizione (la convenzione di Strasburgo, sottoscritta tanto dall'Italia quanto dagli USA, prevede che un condannato possa scontare la pena nel suo paese d'origine). Infine i due viaggi negli USA di D'Alema di



Endlich haben die USA den zahlreichen italienischen Anträgen auf Auslieferung Silvia Baraldinis nach Italien, die seit Jahren wegen terroristischer Aktivitäten in den USA inhaftiert war, zugestimmt.

Wer aber ist eigentlich Silvia Baraldini? Was steckt hinter ihrer Heimkehr? Diese Fragen sind nicht banal, weil die Geschichte überhaupt nicht klar ist und es in diesem Fall eher um Politik als um Recht geht.

Silvias Geschichte beginnt im Jahre 1982, als sie wegen eines Raubüberfalls mit Totschlag angeklagt wurde. Von dieser Anklage wurde sie freigesprochen, aber 1983 wurde sie aufgrund anderer Beschuldigungen wieder verhaftet: Mithilfe am Ausbruch einer Terroristin, Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung



mit der Absicht zu rauben, Mord, Entführung, Raubüberfall. Die ersten zwei Anklagen kosteten Silvia 40 Jahre Haftstrafe, dazu kamen drei weitere, weil sie vor der „Grand Jury“ nicht aussagen wollte.

Danach verbrachte sie ihr Leben in sechs verschiedenen US-amerikanischen Gefängnissen. Eines davon wurde wegen unmenschlicher Haftbedingungen, gegen die u.a. auch *Amnesty International* protestiert hatte, geschlossen. Im Jahre 1988 wurde bei ihr ein bösartiger Tumor diagnostiziert. Wegen dieses Tumors wurde sie zwei Mal unter Bedingungen, die zumindest fragwürdig waren – die Handgelenke wurden ihr selbst auf dem Operationstisch nicht abgenommen – operiert. Im Jahr 1989 wurde der erste italienische Auslieferungsantrag ein-

Dialetto veneto - continuazione -

confronti del mondo contadino. Le sue principali commedie sono: *Parlamento de Ruzante che jera vegnu del campo* e *Bilora*.

Il Goldoni scrisse sei commedie in dialetto veneto. Tra le più belle si annoverano *Il Campiello*, *I Rusteghi* e *Le baruffe chiozzotte*. Si può dire che Carlo Goldoni abbia consacrato il dialetto veneto come lingua ufficiale di Venezia, conferendogli la dignità di lingua letteraria. Con Goldoni inizia il filone "dotto" della storia di questo dialetto.

Giorgio Baffo, contemporaneo del Goldoni con il qua-

le aveva sostenuto una polemica in versi, è autore di divertenti sonetti licenziosi in dialetto veneziano.

Berto Barbarani, cantore della città di Verona, ha scritto le sue poesie in dialetto veronese.

Memorabile la poesia *I va in Merica* (1896), di cui proponiamo il primo sonetto. A lui vengono spesso dedicate in Veneto manifestazioni culturali all'insegna della poesia dialettale. □

Proverbi veneti / Venezianische Sprichwörter

- Dove ghe xe donne innamorae, xe inutile tegnir porte serae.
(dove ci sono donne innamorate è inutile tener porte serrate)
- Wo verliebte Frauen sind, ist es sinnlos, Türen zu verriegeln.

- Veneziani gran signori, padovani gran dotori, visentini magna gati, veronesi tuti mati, trevisani pan e tripe, rovigotti baco e pipe...

(Veneziani gran signori, padovani gran dotori, vicentini mangia gatti, veronesi tutti matti, trevisani pane e trippe, rovigotti tabacco e pipe...).

- Venezianer Grandseigneurs, Paduaner grands Docteurs, Vizontiner Katzenfresser, Veroneser alle verrückt, Trevisaner Brot und Kutteln, Rovigoten Pfeifentabak...

Übrigens: Der Gruß "Ciao" kommt vom venezianischen Wort für "Diener" (Servus), *sciao*.

Baraldini - continuazione -

quest'anno (il primo subito dopo il verdetto sul Cermis, un caso?) a seguito dei quali si è ottenuto il rimpatrio. Prima di esaminare la sentenza (in realtà politica, in pieno stile McCarthy, non giudiziaria), cerchiamo di capire come Silvia si ritrovò dentro a questa storia.

Trasferitasi nel 1961 negli USA con la famiglia, la Baraldini partecipò, seguendo le sue idee di sinistra, dapprima ai moti studenteschi e per i diritti civili e nel 1975 divenne quindi membro del gruppo "19 maggio", in lotta (anche violenta) contro la discriminazione razziale. Da allora ne condivise l'attività politica, senza mai entrare in atti violenti, venendo comunque "schedata" dalle autorità. Venne infine incarcerata in base alla legge RICO, legge istituita in funzione antimafia (e usata in senso estensivo solo per convenienza politica) che prevede che i crimini commessi dall'appartenente a un gruppo possano essere automaticamente addossati a tutti gli altri. I due reati imputati a Silvia rientrano in questa casistica. L'associazione per delinquere a scopo di rapina si riduce nel suo caso all'ideazione di una rapina poi mai avvenuta, in cui venne tirata in causa da un pentito che non è stato in grado di riconoscerla. La partecipazione all'evasione (incruenta) di Assata Shukur è stata data per certa dal tribunale, secondo cui Silvia guidò l'auto della fuga. In realtà la madre sostiene che Silvia era a Roma e non negli USA e in più una componente del gruppo (che attualmente gode di asilo politico a Cuba) dichiarò di essere stata lei, e non Silvia, alla guida.

Allora perché questa condanna e un trattamento penitenziario disumano? Semplice quan-

to sconvolgente: perché Silvia era una dissidente, era contro il sistema.

Come interpretare ora questo "cedimento" statunitense? Male, molto male. Non è un successo delle autorità italiane come scritto, bensì un ignobile baratto: l'Italia ha chinato la testa sull'atto criminale dei piloti del Cermis e soprattutto sullo scandaloso verdetto che li ha, di fatto, assolti. In cambio gli USA hanno restituito Silvia, di cui in realtà non sapevano più che farsene.

A peggiorare il tutto c'è il te-



Ende des Sommers '99: Silvia Baraldini ist zurück und Sofri ist draußen...
... Eine wunderbare touristische Gegenströmung!

sto dell'accordo tra Italia e USA per il rimpatrio: pochi ne conoscono il contenuto, ma il fatto che rappresentanti ufficiali dello stato italiano lo abbiano firmato è di una gravità inaudita, in quanto contiene clausole anticostituzionali. In pratica, con tale firma l'Italia si impegna a mantenere le stesse condizioni carcerarie statunitensi, cioè a non applicare leggi costituzionalmente garantite.

Se l'Italia rispetterà tale firma avremo l'ennesima dimostrazione di essere semplicemente una colonia, e non uno Stato sovrano. □

Baraldini - Fortsetzung -

gereicht, da die Straßburger Konvention, die Italien und die USA beide unterschrieben haben, besagt, daß ein Verurteilter die Haftstrafe auch in der Heimat abbüßen kann. Am Ende dieser Geschichte stehen die zwei USA-Reisen von Ministerpräsident D'Alema in diesem Jahr, nach denen die Heimkehr Silvias erfolgte. Die erste Reise fand kurz nach dem Urteil zum Seilbahn-Unglück in Cavalese im letzten Jahr statt. Reiner Zufall? Aber, bevor das Urteil (ein politisches Urteil, dem Stil von McCarthy entsprechend, kein richterliches Urteil) untersucht wird, versuchen wir zu verstehen, wie Silvia in eine solche Lage gekommen ist.

Silvia Baraldini kam 1961 mit ihrer Familie in die USA, engagierte sich in Studentenbewegungen und trat für die Menschenrechte ein. Sie wurde dann 1975 Mitglied der Gruppe „19. Mai“, die gegen die Rassendiskriminierung kämpfte, zum Teil unter Gewaltanwendung. Seitdem nahm sie an deren politischen Aktivitäten teil, ohne aber an Gewalttaten beteiligt zu sein. Trotzdem wurde sie bei den Behörden registriert. Schließlich wurde sie mit Hilfe des RICO-Gesetzes inhaftiert. Das RICO-Gesetz wurde eigentlich für Straftaten der Mafia geschaffen, wird aber extensiv ausgelegt, wenn es politisch günstig erscheint. Das Gesetz besagt, daß, wenn ein Mitglied einer Gruppe eine Straftat begeht, alle Mitglieder verurteilt werden können. Die zwei Straftaten, die Silvia zugeschrieben wurden, fallen unter dieses Prinzip. Die kriminelle Vereinigung mit der Absicht zu rau-

ben beschränkt sich auf die Planung eines Raubüberfalls, der nie geschehen ist. Silvia wurde von einem Aussteiger der Gruppe beschuldigt, der sie aber bei einer Gegenüberstellung nicht erkennen konnte. Die Teilnahme am unblutigen Ausbruch von Assata Shukur galt als sicher für das Gericht; seiner Meinung nach hatte Silvia das Fluchtauto gefahren. Silvias Mutter sagt aber aus, daß Silvia an diesem Tag in Rom und nicht in den USA war. Außerdem bestätigt ein anderes Mitglied der Gruppe, das heute politisches Asyl in Kuba genießt, daß es selbst und nicht Silvia die Fahrerin war.

Doch warum dieses Urteil und diese unmenschliche Strafbehandlung? Die Antwort ist genauso bestürzend wie einfach: Silvia war eine Dissidentin, sie war gegen das System.

Und nun? Wie kann man dieses US-amerikanische „Nachgeben“ interpretieren? Sehr negativ. Es ist kein Erfolg des italienischen Staates, wie viele geschrieben haben, sondern ein beschämender Tausch: Italien hat sich der kriminellen Tat des Seilbahn-Unglücks von Cavalese und vor allem dem skandalösen Urteil, das die Piloten „de facto“ freigesprochen hat, gefügt. Die USA haben im Tausch Silvia, die inzwischen „nutzlos“ geworden war, zurückgegeben.

Als ob das nicht genug wäre, gibt es die Vereinbarung über die Rückkehr von Gefangenen zwischen Italien und den USA. Wenige kennen den Inhalt dieser Einigung, aber die Tatsache, daß offizielle italienische Staatsvertreter dieses Papier unterschrieben haben, ist unerhört, weil es verfassungswidrige Klauseln enthält. Praktisch verpflichtet sich Italien mit der Unterschrift, die Strafmaßnahmen der USA in Italien beizubehalten, d.h. italienische Gesetze nicht anzuwenden.

Falls Italien dieses Abkommen befolgt, ist dies der x-te Beweis, daß wir nur eine Kolonie sind, nicht ein souveräner Staat. □

Un invito alla rilettura dei classici, per scoprire che...

Diese Germanen...

✍ Matteo Neri

Übersetzt von Matthias Papenberg

Poche settimane fa è riapparso in libreria un saggio sulla Germania dal titolo: *Germania* (a cura di Arno Mauersberger, Insel Verlag). Si tratta della traduzione di un libretto (appena 50 paginette in 46 capitoletti) che in Italia è stato per mesi un vero e proprio *best-seller*. Il titolo originale è *De origine et situ Germanorum*; la prima edizione è del 98. L'autore, Tacito, è noto ai più soprattutto per i suoi volumi di storia del principato romano e per una *vita* del suocero, Agricola, esemplare figura di conso-

le. Chi sono dunque codesti Germani di cui a Roma tutti parlano?

Truces et caerulei oculi, rutilae comae, magna corpora... "Hanno, scrive Tacito, occhi azzurri e fieri, i capelli fulvi e grandi corporature". La robustezza dei guerrieri germanici, la loro statura imponente, lo sguardo truce, avevano già colpito i centurioni di Cesare. In un'epoca in cui si combatteva ancora corpo a corpo, gli occhi svolgono un ruolo spesso decisivo: "In tutte le battaglie, conclude Tacito, gli occhi sono i primi ad essere vinti". La forza e la resistenza dei Germani incutevano ai Romani un profondo timore. La robustezza delle loro membra si trasformerà, in epoca moderna, nella robustezza dei prodotti tedeschi (dai panni del Cinquecento alle auto attuali). E forse non è esagerato far risalire alle pagine di Cesare e di Tacito il mito del *made in Germany*.

La cucina dei Germani è semplice e genuina: frutta selvatica, cacciagione fresca e latte rappreso (il nostro yogurt). Si mettono a tavola appena svegli, dopo essersi lavati con acqua calda. A differenza dei Romani, che preferiscono il vino, i

Germani bevono un liquido ricavato dall'orzo o dal frumento fermentato: la birra. Mentre da noi chi si ubriaca non è ben visto, nella Germania è vero il contrario: "Consumare il giorno e la notte bevendo non è considerato da nessuno un'azione della quale vergognarsi". Non meraviglia se spesso ci può scappare una rissa: "Come accade tra ubriachi, le risse sono frequenti". I Germani non abitano in città come le nostre; non addossano un edificio all'altro come fac-



ciamo noi: vivono invece isolati e in modo sparso (*colunt discreti ac diversi*), lasciando tra una casa e l'altra uno spazio vuoto. E chiunque avrà guardato Amburgo dall'alto, avrà notato che ancora oggi è così.

Tacito non nasconde la propria ammirazione per questo popolo sano, non ancora corrotto dalla civiltà. "Le donne vivono in una gelosa *pudicitia*, non lasciandosi corrompere dalle attrazioni degli spettacoli né dalle lusinghe dei banchetti". I

📖 11

Vor ein paar Wochen kam die Neuauflage eines Aufsatzes über Deutschland in die Buchhandlungen, Titel: *Germania* (hrsg. von Arno Mauersberger, Insel-Verlag). Es handelt sich um die Übersetzung eines Büchleins (46 kurze Kapitel auf knapp 50 Seiten), das in Italien monatelang ein echter Bestseller war. Der Originaltitel lautet *De origine et situ Germanorum*, erstmals 1998 veröffentlicht. Der Autor – Tacitus – ist vielen vor allem bekannt durch seine vielbändige *Geschichte des römischen Prinzips* und durch eine *vita*

einer Zeit, in der noch Mann gegen Mann gekämpft wurde, spielten die Augen oft die entscheidende Rolle: „In allen Schlachten“, so folgert Tacitus, „müssen zuerst die Augen besiegt werden.“ Beim Gedanken an die Stärke und das Durchhaltevermögen der Germanen lief es den Römern kalt den Rücken hinunter. Die Ausdauer ihrer Arme und Beine sollte sich in der Neuzeit in die Dauerhaftigkeit deutscher Produkte verwandeln, von der Tuchmacherei im 16. Jahrhundert bis zur heutigen Autoproduktion. So ist es vielleicht nicht übertrieben, den Mythos *made in Germany* bis zu Caesars und Tacitus' Äußerungen zurückzuverfolgen.

Die Küche der Germanen ist einfach und naturbelassen: Waldfrüchte, frisches Wild, und geronnene Milch – unser Joghurt. Sie setzen sich gleich nach dem Aufwachen an den Tisch, nachdem sie sich mit warmem Wasser gewaschen haben. Anders als die Römer, die gerne Wein trinken, haben die Germanen ein aus Gerste oder fermentiertem Weizen gewonnenes Getränk: das Bier. Während bei uns einer, der sich betrinkt, nicht wohlgefallen ist, ist es Germanien genau umgekehrt: „Tag und Nacht zu trinken, betrachtet keiner als etwas, wofür man sich schämen muß.“ Kein Wunder, dass oftmals Streit ausbricht: „Wie ja bei Betrunkenen typisch, gibt es regelmäßige Schlägereien.“ Die Germanen leben nicht in Städten, wie wir sie kennen; sie setzen nicht ein Gebäude an das andere, nein, sie leben einzeln und verstreut (*colunt discreti ac diversi*), wobei sie zwischen den Häusern einen Freiraum lassen. Wer Hamburg einmal von oben sieht, wird bemerken, dass es noch heute so ist.

Tacitus verhehlt nicht die eigene Bewunderung für dieses gesunde, noch nicht von der Zivilisation zugrundegerichtete Volk.

📖 11

seines Schwiegervaters Agricola, der als Konsul vorbildlich sein Amt geführt hatte.

Wer sind denn nun diese Germanen, von denen man überall in Rom spricht?

Truces et caerulei oculi, rutilae comae, magna corpora... Sie haben, so Tacitus, wilde blaue Augen, rote Haare, und sind groß gewachsen. Die Ausdauer der germanischen Krieger, ihre erstaunliche Körpergröße und die stechenden Augen haben schon die Zenturionen Caesars eingeschüchtert. In

Germani - continuazione -

Germani non sono gente astuta né furba (*gens non astuta nec callida*), perciò hanno un animo schietto e genuino (*ergo detecta et nuda omnium mens*). Ma, soprattutto, i Germani non sanno mentire, non sanno, come noi latini, fingere (*fingere nesciunt*). La loro economia ha la fortuna di ignorare l'*usura* e il *fenus* (il

Germani di Tacito sono tutto quello che gli stessi Romani erano una volta. Sono un *exemplum*, un modello, che lo storico dei fasti e nefasti dei vari Tiberio, Claudio e Nerone addita ai suoi contemporanei.

Rileggendo *Germania* a due-mila anni dalla sua apparizione, non ci si stupisce di quante cose siano cambiate, ma si rimane invece stupiti di quante cose sono rimaste immutate. I Germani, *pardon*, i Tedeschi, continuano a trincare birra e a consumare yogurt, a fare *Frühstück*, a costruire le loro casette con giardino e a passeggiare nelle selve, un altro modo di mostrare riverenza al bosco sacro in cui celebravano i loro culti; nel frattempo, l'Impero Romano, al cui tramonto essi non furono estranei, non c'è più; i Germani hanno imparato a bere vino, a prestare denaro e a far di conto con i tassi di interesse; hanno, ahimé, imparato anche a mentire e a fingere, si sono fatti furbi, e sulla *pu-dicitia* delle loro donne non c'è molto da scommettere. I Germani sono diventati come noi; non sono più quel popolo schietto, simile soltanto a se stesso (*sinceram et tantum sui similem gentem*), non contaminato da unioni con altri popoli, che Tacito conobbe ed esaltò. L'indomabile spirito di indipendenza, la famosa *Germanorum libertas*, che fino a ieri tanto filo da torcere ha dato ai nostri padri (*tam diu Germania vincitur*), è stato, anch'esso, piegato da questa impetuosa massificazione planetaria. □



La colonna di Marc'Aurelio a Roma (il tasso d'interesse); lo stesso denaro, fonte di ogni vizio e di ogni male, pare lo abbiano conosciuto dai Romani: "Siamo stati noi ad insegnargli ad accettare il denaro". Il corrompere come l'essere corrotti non è considerato un inevitabile tributo al proprio tempo, al *saeculum*. Perché nella Germania nessuno si ride dei vizi. *Nemo illic vitia ridet*. I

Germanen - Fortsetzung -

„Die Frauen bewahren eifersüchtig ihre *pu-dicitia*, sie lassen sich weder durch die Anziehungskraft von Schauspielen noch durch die Betörung von Gelagen ablenken.“ Die Germanen sind nicht verschlagen und schlau (*gens non astuta nec callida*), deshalb haben sie reine und natürliche Gemüter (*ergo detecta et nuda omnium mens*). Vor allem jedoch können die Germanen nicht lügen, sie können, anders als wir Lateiner, nicht heucheln (*fingere nesciunt*). Ihre Wirtschaft hat das Glück, von Zins (*usura*) und Zin-seszins (*fenus*) nichts zu wissen; das Geld selbst, die Quelle allen Lasters und Übels, scheinen sie von den Römern übernommen zu haben: „Wir waren es, die den Germanen beigebracht haben, Geld anzunehmen.“ Bestechung und Bestechlichkeit wurden nicht als ein unausweichlicher Tribut

Tiberius bis Nero seinen Zeitgenossen gegenüberstellt.

Beim Lesen der *Germania* etwa 2000 Jahre nach der Erstveröffentlichung wundert man sich nicht darüber, wieviele Dinge sich geändert haben, sondern es bleibt das Erstaunen darüber, wieviele Dinge unverändert geblieben sind. Die Germanen, *pardn*, die Deutschen, tun noch immer die gleichen Dinge, sie trinken reichlich Bier, essen Joghurt, frühstücken ausgiebig, bauen Häusle mit Garten und wandern in den Wäldern, eine neuere Art, sich vor dem heiligen Wald ehrerbietig zu zeigen, in dem die Germanen ihre Kultfeiern begingen. Inzwischen gibt es das Römische Reich, an dessen Untergang sie nicht unbeteiligt waren, nicht mehr. Die Germanen haben gelernt, Wein zu trinken, Geld zu verleihen und mit Zinsen zu spekulieren; sie haben, oh weh, auch gelernt zu lügen und zu heucheln, sie sind schlau geworden, und auf die *pu-dicitia* ihrer Frauen würde man keine Wette mehr abschließen. Die Germanen sind wie wir geworden; sie sind nicht mehr jenes urwüchsige, einfache Volk, ganz bei sich (*sinceram et tantum sui similem gentem*), unbeeinflusst von Verbindungen mit anderen Völkern, das Tacitus erkannt und gepriesen hat. Der unbezähmbare Drang nach Unabhängigkeit, die berühmte *Germanorum libertas*, an der sich bis vor kurzem unsere Väter die Zähne ausbissen (*tam diu Germania vincitur*), auch er ist durch die schnell fortschreitende Globalisierung unterdrückt worden. □



Dettaglio della colonna a sinistra: i Romani attaccano i Germani. *Detail der Säule links: Römer überfallen ein germanisches Dorf.*

an die eigene Zeit betrachtet, an das *saeculum*. Deshalb lacht in Germanien keiner über die Laster. *Nemo illic vitia ridet*. Die Germanen bei Tacitus sind genau das, was die Römer selbst einmal waren. Sie sind ein *exemplum*, ein Vorbild, das der Verfasser der *Taten und Untaten der Kaiser von*

Italienische Feinkostspezialitäten

PORTO-CERVO

Party-Service
Kaltes Buffet
Außer-Haus-Verkauf

Inhaber Nicola Moscato
Hermannstraße 32, 20095 Hamburg
Telefon 33 07 15

TAVOLA CALDA
MITTAGS TISCH

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 11 - 18 Uhr
Sonnabend 11 - 14.30 Uhr

la Costa Smeralda
Bar · Ristorante

Da Moscato

... *la tradizione continua*

Mönckebergstr. 20 · 20095 Hamburg
Tel. 040/32 61 54

Ieri per l'Europa, domani per l'Italia

✍ Claudio Paroli

.....
Übersetzt von Kord Schepke

In quasi ogni consultazione elettorale il numero dei partecipanti al voto, sia in Italia che in Europa, tende inesorabilmente a diminuire. La rappresentatività dei politici eletti è sempre minore e si teme che progressivamente le democrazie europee assomiglino sempre più a quella americana, in cui solo un quarto degli aventi diritto al voto decide sul destino della nazione, nonché del mondo.

Alle recenti elezioni per il parlamento europeo, in controtendenza, si sono recati a votare il 19,4% degli italiani residenti all'estero contro il 17% delle precedenti elezioni del 1994. Proviamo a chiederci il perché. È la coscienza civile degli italiani all'estero che si è rafforzata? Sono le elezioni europee che assumono un valore sempre maggiore per gli italiani residenti all'estero? O sono invece le Istituzioni italiane che sono diventate più efficienti e hanno finalmente saputo informare a dovere i connazionali della propria circoscrizione? Nel caso di Amburgo, dati alla mano, risulta evidente che una campagna capillare di informazione come quella messa in moto quest'anno dalle Istituzioni ufficiali non si era mai vista e il risultato è stato un raddoppio della percentuale dei votanti. E come hanno votato gli italiani all'estero? Complessivamente molto più a sinistra di chi vive in Italia – che il governo ce l'ha sotto gli occhi ogni giorno – sebbene il partito più votato sia stato Forza Italia. Sommando i voti ai partiti della coalizione di governo, gli italiani all'estero sarebbero dunque

favorevoli ad un mantenimento dello status quo.

Il voto – lo abbiamo imparato sui banchi di scuola – è un diritto civico ma anche un dovere, seppure non obbligatorio. Per cui non dobbiamo scandalizzarci se all'estero otto italiani su dieci preferiscono non esercitarlo. Scetticismo? Scampagnata di fine settimana? Difficoltà a raggiungere il seggio? Ognuno risponda come crede, statistiche non ve ne sono.

Parlando invece di elezioni politiche italiane, si discuteva da anni sull'opportunità di concedere il voto anche agli italiani residenti all'estero. Finalmente si è giunti ad una svolta con la modifica dell'articolo 48 della Costituzione, approvata il 29 settembre dal Senato. Per stabilirne le modalità dovranno però essere modificati altri due articoli e, a quanto pare, i partiti sembrano già essersi messi d'accordo sull'aumento del numero dei parlamentari – come se novecentoquarantacinque non fossero già abbastanza – aggiungendo i 16 deputati e gli 8 senatori relativi alla circoscrizione estero. Mantenere costante il numero di parlamentari e perdere così una fetta di potere sarebbe indubbiamente poco conveniente per chi propone tali modifiche. E l'obiezione che in tal modo si "sconvolgerebbero" i risultati di alcune circoscrizioni ad alto numero di emigrati non sta neppure molto in piedi: la soluzione più semplice sarebbe infatti conteggiare i voti dall'estero solo per la quota proporzionale del 25%, che i grandi partiti – per loro

↳ 13

Eine kurze Analyse der Europawahl-Ergebnisse der Italiener im Ausland: diese werden bald auch bei der Parlamentswahl ihre Stimmen abgeben können. Aber wie?

Bei fast jeder Wahl, ob in Italien oder zum Europaparlament, gehen tendenziell immer weniger Wahlberechtigte an die Urnen. Die gewählten Politiker repräsentieren also immer weniger den Willen der Bevölkerung und man muß befürchten, daß die

Ausland lebenden Italiener in den letzten Jahren verstärkt? Lag es daran, daß die Wahl zum europäischen Parlament für die Italiener, die im Ausland leben, stets einen höheren Stellenwert besaß? Oder lag es an den italienischen Institutionen, die effizienter geworden sind und es

letztlich verstanden haben, die Wahlberechtigten rechtzeitig zu informieren? In Hamburg, das ist offensichtlich, ist diese Entwicklung das Resultat einer Informationskampagne durch die öffentlichen Institutionen, wie sie zuvor noch nie durchgeführt wurde. Das Ergebnis dieser Kampagne war eine Verdoppelung der Wählerstimmen. Wie haben nun die Italiener im Ausland insgesamt abgestimmt? Sehr viel stärker links als die Italiener, die ihre Regierung tagtäglich vor Augen hatten, wobei aber



Die Auslandsitaliener können jetzt wählen...
... da die Inländer schon die Schnauze voll haben

europäischen Demokratien sich fortschreitend immer mehr der amerikanischen angleichen, wo lediglich ein Viertel der Wahlberechtigten über das Schicksal der Nation und der ganzen Welt entscheidet.

Im Gegensatz dazu haben bei den letzten Wahlen zum europäischen Parlament 19,4% der im Ausland lebenden Italiener an der Wahl teilgenommen. Bei der vorhergehenden Wahl im Jahre 1994 waren es lediglich 17% gewesen. Worauf basiert diese Zunahme? Hat sich das politische Engagement der im

immer noch „Forza Italia“ die meistgewählte Partei blieb. Zählt man die Stimmen zusammen, die auf die Parteien der Regierungskoalition entfielen, kann man feststellen: Die emigrierten Italiener favorisieren eine Beibehaltung des „Status Quo“. Das Wahlrecht, dies haben wir auf der Schulbank gelernt, ist ein Bürgerrecht, aber auch eine Pflicht – die freiwillig ausgeübt wird. Aus diesem Grund ist es nicht angebracht, die Tatsache zu dramatisieren, daß acht von zehn Auslands-

↳ 13

CONTRASTO presenta:
La Freccia Azzurra

Il film di Natale per i più piccini

Il bellissimo film a cartoni animati di **Enzo D'Alò** che racconta ai bambini una storia con la Befana.

Musiche di **Paolo Conte**
Con le voci di **Dario Fo** e **Lella Costa!**

*Sabato 4 dicembre,
presso il Kulturladen
(Lange Reihe 111), St. Georg
ore 15:30*



Italienisches Wahlrecht - Fortsetzung -

italienern es vorziehen, von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch zu machen. Liegt es an einer skeptischen Grundhaltung? An den Wochenendausflügen? An der Schwierigkeit, das Wahllokal zu erreichen? Da es darüber keine Statistik gibt, sucht sich jeder seine Antwort.

Die italienischen Parlamentswahlen betreffend, wurde seit Jahren über die Möglichkeit diskutiert, auch den im Ausland lebenden Italienern das Wahlrecht zuzugestehen. Heute ist ein Wendepunkt erreicht, nachdem am 29. September der italienische Senat die Änderung des Artikel 48 Grundgesetz gebilligt hat. Um das ganze neu zu regeln, müssen jetzt zwei weitere Artikel verändert werden. Es sieht danach aus, daß die Parteien sich darauf verständigt haben, die Zahl der Parlamentarier zu erhöhen, – als ob neunhundertfünfundvierzig nicht genug wären – so daß 24 weitere für den ausländischen Wahlkreis neu hinzu kommen würden. Ein Stück Macht abzugeben, wäre ohne Zweifel „ungünstig“ für die Amtsinhaber, die diese Änderungen vorschlagen. Gegenargument: Schriebe man die Stimmen der Auslandsitaliener einfach ihrem Heimatwahlkreis zu, würde das die Wahlergebnisse von italienischen Wahlkreisen, die eine hohe Anzahl an Emigranten registriert haben, durcheinander bringen.

Die Lösung wäre einfach: Die ausländischen Stimmen müßten rein nach dem Verhältniswahlrecht gezählt werden, das in Italien für 25% der Parlamentarier angewandt wird. Aber die großen Parteien wollen das Verhältniswahlrecht sowieso ganz abschaffen – zu ihren Gunsten.

Sollten doch neue Repräsentanten kommen, werden sie die Interessen der Italiener im Ausland vertreten. Klingt gut, oder nicht? Wir ahnen dunkel, daß von nun an die Vetternwirtschaft vom Schlage der Christdemokraten, die in Italien bis

vor einigen Jahren das Sagen hatten, – oder ist die Vergangenheitsform etwa zu optimistisch? – jetzt auch noch exportiert wird. Die Damen und Herren, die gute „freundschaftliche“ Kontakte zu Italienern im Ausland pflegen, können also schon die Messer wetzen! In Rom ist das Wetter schön und die Vergütung der Abgeordneten ganz beachtlich. Ein Gesetz dieser Art wäre Wasser auf die Mühlen von bestimmten Gruppierungen, die nach Mafia riechen. Und wieder fällt die Analogie zu den Vereinigten Staaten und ihrer „Nomination“ auf: wer die Mittel hat (oder erhält) um eine kostspielige Wahlkampagne im Ausland zu bezahlen, – falls sie überhaupt erlaubt wird – der wird mit einem Schlag zu einem „ehrlichen Kandidaten, der stets im Interesse der Menschen handelte.“

An dieser Stelle hoffen wir zumindest, daß die Briefwahl für alle Italiener eingeführt wird, ob sie nun im Ausland leben oder nicht. Der Analphabetismus scheint besiegt zu sein und im Informationszeitalter steht einer schnellen und sicheren Auszählung der Stimmen, die per Briefwahl abgegeben werden, nichts entgegen. Die Vorteile wären mehr als deutlich: eine Verschlangung der Bürokratie mit der Möglichkeit, die teuren Wahllokale im Ausland völlig überflüssig zu machen und dank einer größeren Anzahl von Wählern ein repräsentativeres Ergebnis.

Diejenigen, die nicht wählen werden, werden dennoch sehr viele bleiben, und die gewählten „signori“ repräsentieren deutlich weniger als 25% aller Wahlberechtigten, ähnlich wie in den USA. Durch das Recht auf die Parlamentswahl für Auslandsitaliener hatten wir uns eigentlich etwas anderes gewünscht: Eine aktivere Mitgestaltung der italienischen Politik auch von Leuten, die – aus welchem Grund auch immer – nicht in Italien leben. Die neuen Parlamentarier werden hingegen die Aufgabe haben, die „Interessen“ der Auslandsitaliener zu vertreten. Oder werden es nur die eigenen Interessen sein? □

Voto italiano - continuazione -

convenienza – hanno intenzione addirittura di abolire.

Se comunque questi nuovi rappresentanti dovessero essere inviati a Roma, lo faranno per portare avanti i diritti dei connazionali emigrati. Suona bene, vero? In realtà prevediamo che il clientelismo di stampo democristiano che regnava in Italia fino a qualche anno fa – o l'imperfetto è troppo ottimistico? – verrà ora persino esportato. I signori che hanno tanti bei contatti di „amicizia“ con gli italiani all'estero, possono dunque iniziare ad affilare i coltelli! A Roma il tempo è bello e lo stipendio di parlamentare è ragguardevole. Una legge di questo tipo, tira solo acqua al mulino di certi raggruppamenti che odorano di mafioso e ancora una volta non sfugge l'analogia con le nomination americane: chi ha i mezzi (o li riceve) per pagarsi una costosa campagna elettorale all'estero – ammesso che il Paese ospitante la autorizzi – diventa in un batter d'occhio „un onesto candidato che ha sempre fatto gli interessi della gente“.

Giunti a questo punto ci auguriamo almeno che venga introdotto il voto per lettera per tutti gli italiani, indipendentemente che si trovino all'estero o meno. L'analfabetismo sembra ormai debellato dentro e fuori al Paese, e nell'epoca informatica non si vede alcun motivo che impedisca un conteggio celere e in

assoluta sicurezza dei voti per lettera. I vantaggi sarebbero evidenti: snellimento burocratico, con possibile completa eliminazione di costosi seggi all'estero, e rappresentatività più „democratica“ grazie ad un maggior numero di elettori.

Quelli che non voteranno, in ogni caso, saranno sempre moltissimi, e i „signorotti“ eletti finiranno per rappresentare assai meno del 25% di elettori, esattamente



Funktioniert Briefwa(h)l so?

come negli USA. Noi – a dir la verità – con il voto agli italiani all'estero ci eravamo augurati una più attiva partecipazione alla politica italiana di chi, per vari motivi, non vive in Italia. I nuovi parlamentari, invece, avranno il compito di portare avanti gli „interessi“ degli italiani all'estero. O saranno solo i loro propri interessi? □

Chi può acquisire la cittadinanza tedesca?

Facciamoci due passi

✍ Franco Bonsignore

Übersetzt von Judith Brandenburg

Dopo decenni di noiosa discussione finalmente è stata compiuta la prima riforma della legge del 1913, che regola il diritto alla cittadinanza tedesca. La nuova normativa entrerà in vigore nel gennaio del 2000.

Con questa riforma il governo rosso-verde si pone come obiettivo, attraverso la semplificazione dell'acquisizione della cittadinanza tedesca, il miglioramento della integrazione degli stranieri e dei propri figli che vivono stabilmente nella RFT. L'introduzione del principio di territorialità (*ius soli*), abbandonando il principio unico di consanguineità (*ius sanguinis*), equipara il diritto di cittadinanza agli standard europei.

Hanno diritto alla naturalizzazione:

- > gli stranieri con otto anni di permanenza ininterrotta;
- > i minorenni già dopo cinque anni;
- > i coniugi di cittadini tedeschi dopo tre anni;

È prevista inoltre la cittadinanza d'ufficio per i bambini i cui genitori sono nati in Germania oppure vi sono arrivati prima dei 14 anni. Tre condizioni limitano il diritto alla naturalizzazione: non avere pendenze penali, la capacità di sostentamento senza ricorrere né al sussidio di disoccupazione né a quello sociale e una sufficiente capacità di esprimersi nella lingua tedesca.

Nella prima proposta di riforma la SPD e i Verdi non facevano dipendere l'acquisizione della cittadinanza tedesca dall'abbandono della cittadinanza d'origine. Il ministro Schily faceva qui riferimento ad altri

Paesi europei (tra questi anche l'Italia), per i quali due passaggi non rappresentano un problema.

Purtroppo lo scopo di dare alla legge un tono di modernità è stato oscurato dall'odiosa campagna di firme avviata dalla CDU, che polemicamente riduceva il dibattito unicamente sulla questione della doppia cittadinanza generalizzata. In alcuni casi la raccolta delle firme è degenerata in un



esplicita campagna contro gli stranieri. W. Böhm, deputato della CDU al parlamento federale, ha scritto: «La CDU farà ogni resistenza contro una politica di superamento dello stato nazione. Nel caso che la doppia cittadinanza diventasse una regola generale, le minoranze nazionali potrebbero organizzarsi e

*Zwei Schritte und schon haben wir zwei Pässe!
Wie man die deutsche Staatsangehörigkeit erwirbt.*

Nach Jahrzehnten langatmiger Diskussionen ist nun endlich die erste Reform des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1913 vollendet worden. Das neue Gesetz wird im Januar 2000 in Kraft treten. Mit dieser Reform setzt sich die rot-grüne Regierung das Ziel, durch die Vereinfachung der Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit die Integration von Ausländern und ihren Kindern, die dauerhaft in der BRD leben, zu verbessern. Durch die Aufnahme des Ge-

> Ehegatten deutscher Staatsangehöriger nach drei Jahren. Vorgesehen ist außerdem die amtliche Staatsangehörigkeit für Kinder von Eltern, die in Deutschland geboren oder vor ihrem 14. Lebensjahr nach Deutschland gekommen sind.

Einige Bedingungen schränken das Recht auf Einbürgerung ein, als da sind: Der Lebensunterhalt muß ohne Inanspruchnahme von Arbeitslosen- bzw. Sozialhilfe gesichert sein, und es dürfen keine Vorstrafen vorliegen. Außerdem werden ausreichende deutsche Sprachkenntnisse verlangt.

In ihrem ersten Reformvorschlag machten Grüne und SPD den Erwerb der deutschen nicht von dem Verzicht auf die bisherige Staatsangehörigkeit abhängig. Minister Schily verwies auf andere europäische Länder (darunter auch Italien), für die der „Doppelpaß“ kein Problem darstellt.

Leider wurde die Absicht, dem Gesetz einen modernen Anstrich zu geben, von der widerwärtigen Unterschriftenaktion der CDU überschattet, die polemisch die gesamte Debatte auf die Frage der allgemeinen doppelten Staatsangehörigkeit reduzierte. In einigen Fällen degenerierte die Unterschriftenaktion zu einer deutlich ausländerfeindlichen Kampagne. W. Böhm, Bundestagsabgeordneter der CDU, schrieb: „Die CDU wird sich mit aller Kraft einer Überwindung des Nationalstaates entgegenstellen. Wenn die doppelte Staatsangehörigkeit zur Regel werden sollte, könnten sich die nationalen Minderheiten organisieren und Loyalitäts-Konflikte entstehen.“

In einer immer stärker globa-

bietsprinzips (*ius soli*) und der Abkehr vom allein gültigen Abstammungsprinzip (*ius sanguinis*) wird das Staatsangehörigkeitsrecht an europäische Standards angeglichen.

Ein Recht auf Einbürgerung haben:

- > Ausländer nach acht Jahren ununterbrochenen Aufenthalts;
- > Minderjährige bereits nach fünf;

Due passi - continuazione -

creare conflitti di lealtà».

In un mondo sempre più globalizzato ecco che rispuntano piuttosto fortemente antichi valori nazionali: il patriottismo e la lealtà come forza di coesione allo stato. A 10 anni dall'avvenuta riunificazione pacifica delle due Germanie in un unico Stato ci rendiamo conto di come l'ansia di omogeneità cresce all'interno del gruppo etnico tedesco. Ora più che mai, nel linguaggio politico, vediamo concentrarsi l'attenzione su un solo aspetto: chi sia sufficientemente tedesco e chi no; quasi a voler ridurre l'uomo a portatore, più o meno sano, di passaporto.

In conflitto di identità cadrà per esempio il giovane nato e cresciuto in Germania che fino al compimento del 23esimo anno di età ha vissuto in ambiente bilingue e biculturale, quando dovrà decidere pro o contro la nazionalità di provenienza dei genitori. Questo fatto contraddice di per sé il diritto di uguaglianza con i coetanei di genitori "tedeschi" che non avranno mai questo conflitto esistenziale. E come dovrebbe sentirsi allora colui che all'esame di impiegato dello stato, pur avendo lavorato ininterrottamente per venti o anche trent'anni nell'industria tedesca, deve sottoporsi ad una prova di capacità linguistica per acquisire la cittadinanza tedesca?

Se dobbiamo dare ascolto ad alcuni rappresentanti della comunità italiana che su giornali tedeschi affermano «sono orgoglioso di essere italiano e non ho bisogno del passaporto tedesco!», ci viene in mente la storiella di quello che chiedeva all'altro se conosceva la differenza tra ignoranza e indifferenza. Risposta laconica: «Non lo so e non m'interessa saperlo!». □

Zwei Schritte - Fortsetzung -

lisierten Welt kommen offenbar alte nationale Werte immer stärker hervor, Patriotismus und Loyalität als Kräfte für den Staatszusammenhalt. Zehn Jahre nach der erfolgten friedlichen Vereinigung der zwei deutschen Staaten zu einem Deutschland wird uns klar, wie die Sehnsucht nach Homogenität in der deutschen Bevölkerung wächst. Mehr als jemals zuvor sehen wir, wie sich in der Sprache der Politik die Aufmerksamkeit auf zwei Aspekte konzentriert: Wer wohl ausreichend deutsch ist und wer nicht, so als wolle man den Menschen auf einen - mehr oder weniger gesunden - Besitzer eines Passes reduzieren.

In einen Identitätskonflikt wird z.B. ein in Deutschland geborener und aufgewachsener junger Mensch geraten, der bis zu seinem 23. Lebensjahr in einer zweisprachigen und bikulturellen Umgebung gelebt hat und sich für oder gegen die Staatsangehörigkeit der Eltern entscheiden muß. Diese Tatsache an sich widerspricht dem Recht auf Gleichheit; gleichaltrige Kinder von Eltern „deutscher Staatsangehörigkeit“ werden niemals in diesen existentiellen Konflikt geraten. Und wie mag sich wohl ein Mensch fühlen, der, obwohl er 20 oder 30 Jahre durchgehend in der deutschen Industrie gearbeitet hat, aufgefordert wird, von einem deutschen Beamten seine sprachlichen Fähigkeiten überprüfen zu lassen, um die deutsche Staatsangehörigkeit zu erhalten? Wenn wir in deutschen Zeitungen die Aussagen von Vertretern der italienischen Gemeinschaft finden - „Ich bin stolz, Italiener zu sein und brauche den deutschen Paß nicht!“ - dann fällt uns folgende Anekdote ein: Da fragt einer den anderen, ob er weiß, was der Unterschied zwischen Ignoranz und Indifferenz sei. Darauf der andere: „Weiß ich nicht und interessiert mich auch nicht!“ □

Cineforum italiano

Decimo ciclo - 10. Zyklus



Jeden letzten Donnerstag um 19:30 Uhr

- 25.11.: **Radio Freccia**
- 16.12.: **Consigli per gli acquisti**
- 27.1.: **La vita è bella**
- 24.2.: **Aprile**
- 30.3.: **Il caso Sofri**

Im Kulturladen St.Georg, Lange Reihe 111, Hamburg - Eintritt 5,-DM

Lange Reihe 111
20099 Hamburg
☎ (040) 28 05 48 62

Die Cafeteria ist
Montag bis Freitag
17⁰⁰ - ca. 22⁰⁰
GEÖFFNET



CONTRASTO

Einmal im Monat treffen wir uns regelmäßig in lockerer Runde im Kulturladen (s.o.), zum Reden, Kennenlernen und Pläne schmieden. Alle Interessierten und Freunde sind herzlich eingeladen. Also, jeden ersten Montag im Monat um 19³⁰ Uhr.

Noi di "CONTRASTO" ci incontriamo regolarmente una volta al mese nel Kulturladen (vedi sopra) per chiacchierare, conoscerci e pianificare le nostre (e vostre) iniziative. Venite a trovarci! Ogni primo lunedì del mese alle ore 19³⁰.

IL COMITATO INIZIATIVA SOCIALE ITALIANO presso il CONSOLATO D'ITALIA IN AMBURGO presenta:

**"MADE IN ITALY"
il cinema italiano**

- 06. 11. 99: **I mostri** Ugo Tognazzi, Vittorio Gassmann
- 20. 11. 99: **Il Boom** Alberto Sordi
- 04. 12. 99: **La vita è una cosa meravigliosa** Franc Capra
- 08. 01. 00: **Divorzio all'italiana** Marcello Mastroianni
- 22. 01. 00: **L'uomo delle stelle** Giuseppe Tornatore
- 05. 02. 00: **Sedotta ed abbandonata** S. Sandrelli, L. Buzzanca

A cura delle associazioni: **DOMUS** e **Centro Sardo "Su Nuraghe"**
Proiezioni ore 17:00: **Amburgo-Bahrenfeld, Stresemann Str. 374**

Abbonamento/Abonnement

Se volete sostenere **CONTRASTO**, fateci una rimessa bancaria di 20.000 Lire (10 €) e ne riceverete 5 numeri.

Wenn ihr **CONTRASTO** unterstützen möchtet, könnt ihr 5 Ausgaben für den Preis von 20,- DM (10 €) erhalten.



La pagina del Consolato



FORSE NON TUTTI SANNO CHE...



Nella Homepage del Consolato puoi trovare ogni mese la lista aggiornata di tutti gli avvenimenti italiani ad Amburgo, Schleswig-Holstein e Brema
Puoi trovare questa pagina all'indirizzo:
www.consolati.italiani.de/amburgo/pameseit.htm

L'Ufficio Scuola comunica: ISCRIZIONI ANNO SCOLASTICO 1999-2000

- ❖ Possono frequentare i **corsi d'italiano** gli alunni con uno o entrambi i genitori italiani, ma anche i loro amici, in età di obbligo scolastico, che abbiano interesse ad apprendere la lingua italiana e ad avvicinarsi alla cultura del nostro Paese.
- ❖ I corsi sono gratuiti, la frequenza in genere è di una/due volte alla settimana.
- ❖ Agli alunni che frequentano con regolarità il corso viene assegnato il voto che verrà trascritto nella pagella tedesca: in tal caso, nell'evenienza di un rientro in Italia, non dovrà più essere sostenuto l'esame d'italiano previsto.
- ❖ Anche quest'anno è stato avviato un **corso per i bimbi** dai 3 anni (compiuti) ai 6 che, giocando, possono così sviluppare le loro abilità linguistiche in italiano.

corsi integrativi di lingua e cultura italiana
Informazioni presso l'Ufficio Scuola del Consolato
ai numeri 040/ 414 007 61-60

I nuovi uffici del Consolato



Ufficio Commerciale

riscontra le richieste di ditte italiane e tedesche alla ricerca di partners e promuove e coordina manifestazioni di carattere commerciale nei Länder di competenza del Consolato Generale.

Tel.: (040) 414 007 52, Fax 414 007 31
e-mail: italconsul_hamburg.commerc@t-online.de



Ufficio Marittimo

tratta le pratiche relative alla polizia e sicurezza della navigazione e ai sinistri marittimi, controlla la documentazione e le certificazioni delle navi nazionali all'estero, fornisce assistenza alle unità navali nazionali all'estero.

Tel.: (040) 414 007 22, Fax 414 007 39

Consolato Generale d'Italia

Feldbrunnenstrasse 54 - 20148 - Hamburg - Germania
Tel. +49/40/414 007 0 - Fax +49/40/414 007 39

Dal 1° agosto la circoscrizione territoriale del Consolato Generale è stata estesa a ricomprendere, oltre ai Länder di Amburgo, Brema e Schleswig-Holstein, anche quello del Mecklenburg-Vorpommern.

IMPRESSUM: CONTRASTO - Periodico indipendente / unabhängige Zeitung - Internet: <http://members.aol.com/Contrasto/index.htm>

Herausgeber/Editore: CONTRASTO e. V. - Deutsch-Italienischer Verein - c/o Kulturladen, Lange Reihe 111 - 20099 Hamburg ☎ +49 40 666428 / 28055488

Direttore responsabile: Claudio Paroli - e-mail: Contrasto@aol.com - Bankverbindung: HASPA (BLZ 20050550) Konto Nr. 1230125666

Redaktion und Übers./ Redaz. e traduz.: Franco Bonsignore, Judith Brandenburg, Joachim Gerdes, Christiane Haft, Paolo Moriconi, Matteo Neri, Leandra Nieuwenhuizen, Daniela & Matthias Papenberg, Sergio Scapin, Kord Schepke, Mauro Venier, Christian Vitt **Layout:** C. Paroli, P. Moriconi